FOTOS: SAGE PRESS

Amateurboxer Spöri (o., r.); Spöri mit Schulz

Dieter Spöri, 52, SPD-Wirtschaftsminister in Baden-Württemberg und passionierter Amateurboxer, traf noch vor dem Weltmeisterschaftskampf **Axel Schulz,** 27, gegen Frans Botha mit dem deutschen Faustkämpfer PR-wirksam zusammen. Zum gemeinsamen Foto ließ Wahlkämpfer Spöri verbreiten, man habe sich bei dem Treffen „über die Taktik im kommenden Weltmeisterschaftskampf unterhalten“. Etwaige Analogien zwischen dem Amateurrennradfahrer Scharping und Amateurboxer Spöri wies die Pressestelle des Ministers energisch zurück.

Michail Gorbatschow, 64, letzter Präsident der Sowjetunion, verkündete während seines Wien-Besuchs in der vergangenen Woche beim Heurigen angesichts der Krise in Rußland: „Ich denke ernsthaft daran, bei den Präsidentschaftswahlen 1996 anzutreten.“ Eine Million Unterschriften, die nötig sind, um von der Wahlbehörde als Kandidat registriert zu werden, seien für ihn kein Problem, eher schon der Widerstand von Ehefrau Raissa. Die erklärte gleich, sie sei „natürlich“ gegen Michails Kandidatur. Den drohenden Familienzwist will Gorbatschow basisdemokratisch beilegen: Zunächst soll die Familie, Tochter Irina inklusive, über seine Kandidatur abstimmen.

Friedhelm Julius Beucher, 49, SPD-Abgeordneter aus dem Oberbergischen Kreis, mißtraut seinen Parteigenossen. Damit sich Sozialdemokraten nicht von Journalisten zu Spekulationen über den nächsten Kanzlerkandidaten der SPD provozieren lassen, verteilt der von den Geistesgaben seiner Parteifreunde offenbar wenig überzeugte Parlamentarier eine Musterantwort. Acht mal vier Zentimeter mißt das zehnzeilig beschriebene Kärtchen, das „ständig mit sich zu führen“ sei. Gebrauchsanleitung: Fragen neugieriger Journalisten seien „durch Verlesung des Textes erschöpfend“ zu beantworten. Über die Kandidatur, so die Beucher-Sprachregelung, werde die Partei entscheiden „zu einem Zeitpunkt, den sie selber bestimmt“. Bewerber werde derjenige, „mit dem die SPD die besten Siegesaussichten hat“.

Susanna Tamaro, 38, italienische Bestseller-Autorin („Geh, wohin dein Herz dich trägt“), wird verdächtigt, auf ihrem Weg zum Erfolg auch fremden Anregungen gefolgt zu sein. Unter dem Titel, den ihr Roman-Hit von 1994 trägt, hatte, wie vorige Woche der Mailänder *Corriere della Sera* enthüllte, bereits 1973 ein französischer Benediktinermönch namens Jean Déchanet Lebenserfahrungen und -weisheiten zum besten gegeben. Stichproben zeigen manche Ähnlichkeit mit Betrachtungen, die in Tamaros Text eine gütig-schlichte Großmutter für ihre Enkelin aufschreibt. So wird beide Male gerührt über den Saft meditiert, der durch die Bäume kreist, und das Wunder der Natur in den Augen von Säuglingen entdeckt. Für die Romanautorin weist ihr Verleger Alessandro Dalai jeden Plagiatsvorwurf als „blödsinnige Schurkerei“ zurück. Der italienische Verlag Déchanets aber will die Gunst der Kontroverse nutzen und kündigt eine Neuauflage des Buches von 1973 an.

O. SEEHAUSER

Susanna Tamaro